Westfälische Zeitung.

№ 94. Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Samstag, den 17. Juli 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Oekonomische Rundschau.

ō Paderborn, 16. Juli.

Wir hatten uns vorgenommen, noch einmal auf die Denkschrift der Vertreter der landwirthschaftlichen Centralvereine zurückzukommen. Die Vertreter der Rheinprovinz und von Westfalen (der Verein zu Münster und Arnsberg) sprechen sich gegen die Ermäßigung des Zolles auf Eisen aus, nicht weil sie die Gründe und statistischen Angaben ihrer Collegen bezweifelten, sondern aus dem einzigen Grunde, weil eine Aufhebung des Schutzzolles zu Einstellungen des Hüttenbetriebes in verschiedenen Gegenden führen und viele schon jetzt nur dürftig bestehende Arbeiter völlig außer Brod kommen würden, wodurch zuletzt auch die Landwirthschaft selbst wieder leiden würde.

Da die Richtigkeit des Prinzips von den Vertretern der Vereine für Münster und Arnsberg zugegeben ist, so brauchen wir nicht wieder auf dasselbe zurückzugreifen. Wir halten uns also lediglich an diesen Einwand. Die Genannten bemerken selbst, „die Eisenarbeiter bestünden jetzt schon nur dürftig." — Sind wir dann nicht zu der Frage berechtigt, ob es nicht eine Wohlthat für diese jetzt schon hungernden Arbeiter wäre, von einer schlecht sich lohnenden Industrie weg zu einer besser sich lohnenden getrieben zu werden? Was hilft es denn in Unendlichkeit fort hinzusiechen! Je eher ein Entschluß gefaßt wird, desto besser ist es. Bei der Masse von Erfindungen und neuen Maschinen, welche auftauchen, werden immer Tausende entbehrlich, welche sich auf ein anderes Feld werfen müssen. Das ist seit der Erfindung der Maschinen, seit der Buchdruckerkunst, so gewesen und wird sich täglich öfter zeigen. Man muß dabei nur dem Menschen die freie Beweglichkeit lassen, dann wird er schon Arbeit finden. Die Zahl der deutschen Eisenarbeiter läßt sich gar nicht vergleichen mit der Zahl derjenigen, welche z. B. durch die Eisenbahnen ihre Beschäftigung verloren. Es mochte für die Betreffenden eine Zeit lang unangenehm sein, allein deshalb ist noch keiner verhungert. Die Leute haben sich einer andern Beschäftigung zugewandt und die Eisenbahnen beschäftigen jetzt mehr Leute, als vorher bei allen Arten von Fuhrwerken in Brod staaden. Wir sehen z. B. jährlich große Eisenbahnbauten fertig werden. Die Arbeiter werden entlassen. Verhungern sie? Nein. Sie suchen andere Beschäftigung. Wie oft treten Krisen ein, binnen welchen die Geschäfte stocken, Etablissements eingehen und Arbeiter entlassen werden!

Wenn man zu Gunsten der Eisenarbeiter die hohen Zölle aufrecht erhalten will, so müßte man es zu Gunsten Anderer auch thun. Aber dann nenne man die Sache beim rechten Namen. Sage man, wir müssen eine Armensteuer für zeitweise beschäftigungslose Arbeiter haben. Gut. Diese Armensteuer können wir aber auch direkt erheben. Dann weiß man doch, daß sie wirklich den Bedürftigen zu Gute kommt. Aber in Gestalt des Zolles eine Armensteuer zu erheben, wobei eingestandenermaßen die Arbeiter nur dürftig bestehen, die Herren Fabrikanten, welche die Steuer in die Tasche schieben, aber vermuthlich recht gut wissen, wie Rheinwein und Champagner schmeckt, das ist eine Ungerechtigkeit. Besser wäre es fast für die Arbeiter, gleich auf das Aeußerste es ankommen zu lassen, als so „dürftig zu bestehen." Es ist aber nicht einmal richtig, daß die Eisenarbeiter brodlos würden. Läßt man das Roheisen zollfrei herein, so können bei den herrlichen Wasserkräften, die Deutschland besitzt, zahllose Stabhämmer entstehen, welche dann recht gut mit England concurriren können, und eine kurze Lehrzeit kann die Hochofenarbeiter befähigen in den Stabhämmern zu arbeiten, was ohne dies schon häufig der Fall ist, und bei welchen in kurzer Zeit mehr Arbeiter angestellt sein werden, als bei beiden zuvor. Außerdem wird das billigere Eisen die Consumtion vermehren, so daß die Zahl der Schlosser, Schmiede und sonstigen Eisenhandwerker sich um ein Bedeutendes vermehren würde. Wahrlich, wenn man ein Uebel erkannt hat, und kennt ein Radikalmittel dagegen, so ist es kindische Schwachheit, es deshalb nicht anwenden zu wollen, weil es schlecht schmeckt, oder vorübergehende Unannehmlichkeit zur Folge hat. Durch das ängstliche Zögern und Hinhalten vermehrt man nur das Uebel und muß zuletzt doch in den sauren Apfel beißen.

Von dieser Ansicht ging auch der Bielefelder Verein aus, welcher durch ein Schreiben seines Vorstandes sich für Herstellung der Handelsfreiheit aussprach.

Deutschland.

* **Berlin**, 15. Juli. In der vorgestrigen Sitzung der Zolconferenz wurde die Befürchtung laut, daß bei der Herabsetzung des Zollsatzes auf Syrup von 4 auf 2 Thlr. Zucker in aufgelöstem Zustand als Srrup importirt und so der Zuckerzoll umgangen würde. Dem wurde indessen entgegnet, daß die neuere Chemie auch dem gewöhnlichen Zollbeamten das Mittel biete, den Syrup gehörig zu unterscheiden. Die N. Pr. Zeitung ist, wie wir gestern bemerkten, wirklich zum dritten Mal confiscirt worden. Die „Zeit" schreibt darüber: Die heutige Nummer der „N. Pr. Ztg." ist ebenfalls mit Beschlag belegt worden. Sie druckte mit Hinzufügung neuer Invektiven und abgeschmackter Verdächtigungen dieselben Artikel wieder ab, derentwegen sie schon an den beiden vorigen Tagen confiszirt worden war — eine Verhöhnung der Polizeibehörde, wie sie sich eben nur die „N. Pr. Ztg." erlauben kann. Sie versichert, daß sie kein buchhändlerisches, sondern ein politisches Unternehmen sei, und betont, daß „man" sie nur „so lange" verfolgen könne, als man eben die Gewalt habe. Dieses „so lange" stimmt nämlich mit dem von den höheren Colporteuren und Mitarbeitern der „Kreuzzeitung" umhergetragenen Gerüchte zusammen, daß nunmehr, nachdem Se. Majestät der Kaiser von Rußland abgereist sei, die „Partei" unverzüglich den Minister-Präsidenten „beseitigen" werde. Wir theilen dieses Gerücht mit, weil es den Grad von Frechheit charakterisirt, mit dem diese Herren aufzutreten sich gewöhnt haben. Indessen — Hochmuth kommt vor dem Fall und der Krug geht nur so lange zu Wasser, bis er zerbricht.

— Der „Staatsanzeiger" Nr. 164 enthält das Allerhöchsten Orts der Stadt Potsdam unter dem 22. Mai ertheilte Privilegium wegen Ausstellung auf den Inhaber lautender Obligationen zum Betrage von 300,000 Thlr. — ferner eine Benachrichtigung des Handelsministeriums vom 9. Juli, betreffend die Bekanntmachung der General-Landschafts-Kredit-Direktion zu Warschau vom 26. Mai/7. Juni wegen Abhebung der den Inhabern der alten und neuen bereits verlooften polnischen Pfandbriefe zustehenden Beträge, — endlich eine Bekanntmachung der General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät vom 16. Juli über die bei dem von letzterer unternommenen Prämiengeschäft ausgeloost und nicht erhobenen Prämienscheine.

— Se. Majestät der König und Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst den kaiserl. Prinzen kamen gestern Vormittag gegen 11¾ Uhr mit einem Extrazuge von Potsdam hier an und begaben sich sogleich auf der Verbindungsbahn nach dem Stettiner Bahnhof. Längs der Bahn, besonders an den Stellen, wo dieselbe die Straßen durchschneidet, so wie auch in der Gegend des Bahnhofes hatte sich ein zahlreiches Publikum aufgestellt. Der Hamburger und der Stettiner Bahnhof waren zu Ehren der hohen Herrschaften mit Fahnen geschmückt. Um 12 Uhr langte der Zug auf dem Stettiner Bahnhofe an, wo sich zur Begrüßung Ihrer Majestäten viele hohe Civil- und Militärpersonen befanden. Nachdem der Zug Halt gemacht hatte, stiegen Ihre Majestäten der König und der Kaiser von Rußland, so wie Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen aus dem Wagen und unterhielten gegen eine Viertelstunde sich auf das Huldvollste mit den anwesenden Beamten. Se. Maj. der König und Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen trugen die Uniform eines russischen Generals, Se. Maj. der Kaiser die Generals-Uniform vom preuß. Kuirassier-Regimente. Um 12¼ Uhr fuhren die hohen Herrschaften mit einem Extrazuge nach Stettin. Ihre Maj. die Kaiserin traten vor dem Abgange noch aus dem Coupe und grüßten so wie der Kaiser die Volksmenge auf das Huldvollste. (Zeit.)

— Die Frage über die Gemeinde-Ordnung ist in letzter Zeit einigermaßen aus dem Bereich der öffentlichen Aufmerksamkeit verschwanden; sie ist aber nichts desto weniger fortwährend der Gegenstand der Berathung im Ministerium des Innern, ohne daß man sich, wie es scheint, bereits über den einzuschlagenden Weg in allen Theilen verständigt hat. Es ist — schreibt das „C. B." — die ausgesprochene Absicht des Ministers des Innern — in der nächsten Kammersession darauf zu dringen, daß eine Ordnung der Gemeinde-Angelegenheiten erfolge. Die Nothwendigkeit eines festen Bodens in dieser Richtung stellt sich auch bei der Domizilgesetzgebung, wie bei andern Spezialien heraus. Im Allgemeinen sind wohl die Ansichten über die Nothwendigkeit, in der nächsten Session mit der Gemeinde-Ordnung zum Ziel zu kommen, übereinstimmend."

— Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm wird sich in Begleitung des General-Lieutenants Frhr. Roth von Schreckenstein, des Majors von Alvensleben, Chef des Generalstabes des 8. Armee-Korps und Ihres Adjutanten Hauptmann von Heintz mit Ihren kaiserl. Majestäten nach St. Petersburg begeben, um den dort stattfindenden großen Kavallerie-Mannövern beizuwohnen. Dem Vernehmen nach werden die hier eingetroffenen kaiserlich österr. Offiziere ebenfalls in Begleitung der Allerhöchsten Herrschaften nach St. Petersburg abreisen.

— Die rheinische Pastoral-Hülfsgesellschaft hat 4 Seelsorger in die kleinen inmitten katholischer Bevölkerung bestehenden protestantischen Gemeinden des Paderborn'schen Ge-

Das Od.

Sie kennen die Durchleitung des Odes durch die Körper, aber Sie kennen die Geschwindigkeit nicht mit der sie sich vollzieht. Die der Elektrizität ist bekanntlich unendlich groß, dagegen die der Wärme überaus träge; das Od hält eine Art von Mittel. Ich spannte einen Eisendrath von 100 Fuß Länge aus, und brachte an sein Ende verschiedene Odquellen, Hände, Krystalle, Magnete nach einander. Eine hochsensitive Person empfand die Ankunft der entsprechenden Wirkung am andern Drathende in ihrer Hand meistens nach Ablauf von ungefähr einer Minute. Sie können daraus entnehmen, daß das Od langsam genug in dem Drathe fortschritt, so daß ein Mensch im Laufe ihm zu folgen im Stande war.

Sie haben gesehen, daß die Verladung und Fortleitung sich bewerkstelligen ließ auch ohne wirkliche Berührung der Odquelle, durch bloße Annäherung an sie nämlich. Ob dieß durch Einsaugung der leuchtenden Emanationen des Odträgers oder durch Strahlung geschah, wissen wir nicht. Ob überhaupt Od strahlenförmig sich ausbreite oder nicht, darüber belehrt uns der Umstand, daß das Od mit den Sonnenstrahlen kommt, durch Glasprismen mit ihnen durchgeführt, in ihnen gebrochen und durch Glasscheiben polarisirt werden kann, noch nicht ganz zuverlässig; denn das Od dieser Hergänge konnte noch das Erzeugniß des Auffallens der Lichtstrahlen auf die festen Auffänger sein. Aber stellen Sie sich einem Sensitiven gegenüber, und führen Sie den doppelhändigen Strich über ihn herab auf Abstand von einer halben Armlänge: er wird ihn recht fühlen, wie wenn ein kühler Hauch über ihn herabliefe. Treten Sie zurück um einen Schritt, und widerholen Sie gegen ihn die Bewegung des Striches: er wird die Kühle annoch empfinden, doch etwas schwächer. Treten Sie um zwei, drei, vier Schritte zurück: Ihr Sensitiver wird mit abnehmender Stärke, aber immer deutlich genug Ihre Striche fühlen: ja er wird sie noch fühlen, wenn Sie sich um die ganze Zimmerlänge von ihm entfernten. Entfernen Sie sich stufenweise noch weiter von ihm durch das nächstanstoßende Zimmer: die Wirkung wird nun schwach werden, aber immer noch kenntlich sein. Bei einer mittelsensitiven Person können Sie sich auf solche Weise auf die Entfernung von 40 bis 60 Fuß zurückziehen, bis die Empfindung Ihres Striches unsicher und endlich unfühlbar wird. Ein Strich von unten nach oben wird noch etwas weiter empfunden, als einer von oben nach unten. Aber ich habe Hochsensitive gehabt, bei denen die Wirkung meiner streichenden Hände mit einem Abstande von 150 Fuß, über welche hinaus ich weiter verfügen konnte, wenn ich die gerade Reihe meiner Zimmer geöffnet hatte, noch nicht erschöpft war. Auch Krystallpole und starke Magnete empfanden sie eben so weit, und zwar unverzüglich, sowie ich sie auf jene gerichtet hatte. Sie ersehen hieraus, daß eine ungemein weite Radiation dem odischen Dynamid zukommt, deren Gränze vielleicht in der Unendlichkeit liegt, wie die des Lichtes. In Folge dessen schleppen wir an unsern Fingern, Zehen und Glieder unermeßliche Schweife von uns unsichtbaren Ausstrahlungen beständig mit uns herum, und sind außerdem als stoffiges und lebendes Wesen mit einer leuchtenden Atmosphäre umgeben, die mit uns umherwandelt. Oftmals hörte ich in der Dunkelkammer die Bemerkung aussprechen, mein Kopf sei mit einer Strahlenkrone umgeben, ich sei in einen Heiligenschein eingehüllt. Und wenig wird fehlen, so leitet sich davon die Mythe geraden Weges aus dieser Erscheinung her, die schon vor Jahrtausenden im Orient leuchtend gesehen worden, wie heute hier.

Diese odische Atmosphäre, die jeder Mensch um sich hat, die von jedem lebenden Individuum ausgeht, ist nicht gleich, sondern bei jedem etwas verschieden, ungefähr wie die Gerüche, die Geschmackseinwirkungen verschieden sind, wie das Licht in Farben, der Schall in die Tonleiter zerfällt; sie ist bei einem Weibe verschieden von einem Manne, bei einem Jungen verschieden von einem Alten, bei einem Sanguiniker verschieden von einem Choleriker, bei einem Gesunden verschieden von einem Kranken; ja sie ist unter den Kranken verschieden bei einem Katarrh von einem Scharlach, von einem Typhus mit seinem calor mordax u. s. w., und alle diese Unterschiede werden von Hochsensitiven, ja oftmals schon von Mittelsensitiven erkannt und bestimmt unterschieden. Sie finden hierin die ersten Winke über die Möglichkeit, daß z. B. Kranke in extremen Sensibilitätszuständen das Annähern ihres Arztes schon erkennen, wenn Gesunde ihn noch nicht wahrzunehmen vermögen, daß sie vor manchen Menschen auf das erste Zusammentreffen eine ebenso unüberwindliche Abneigung haben, als für andere eine unbegründete Vorliebe, daß Raubthiere, daß Hunde die Spur auf einem Blatte erkennen, auf welches ihre Beute fliehend den Fuß gesetzt, und ähnliche Dinge mehr, die wunderbar scheinen, aber auch nur scheinen, solange man die physischen Fäden nicht kennt, mit welchen sie in der materiellen Welt ganz gesetzmäßig und einfach zusammenhängen. Doch ich würde die Gränze, die ich mir für diese Briefe gezogen habe, überschreiten, wollte ich in Darlegung dieser höhern odischen Verhältnisse eingehen. Ich nehme daher hier von Ihnen Abschied.

Sie kennen jetzt die Erscheinung dessen, was ich Od genannt habe, nach seinen äußern Umrissen. Es ist ein Dynamid, das denen, welche die Wissenschaft bereits kennt analog und nahe verwandt ist. Es umfaßt eine eigene Gruppe unwägbarer aber sinnlich wahrnehmbarer Vorgänge in der Natur, für die wir bis jetzt weder ein Maß noch ein Reagens haben, als den menschlichen Nerv, und auch diesen unter den eigenthümlichen Umständen der sensitiven

biets abgesandt, um dieselben gegen die katholischen Einflüsse zu schützen.

— Die Polizeiverwaltungs-Behörden sind neuerdings angewiesen worden, das Umherziehen von Musikbanden durch nachsichtige Anwendung der in Bezug auf den Gewerbebetrieb bestehenden Verordnungen nicht zu befördern, da es in Betracht der großen Belästigung, welche für das Publikum oft durch das Musiciren dieser Gesellschaften erwachse, vielmehr auf eine Beschränkung dieser Art des Gewerbebetriebes ankomme. (Zeit.)

— Es soll jetzt feststehen, daß der Staatsrath gegen das Ende des August einberufen werden soll. Dabei erzählt man sich, daß der Oberpräsident der Provinz Westphalen, Hr. von Duesberg, zum zweiten Präsidenten desselben ernannt werden soll. Auch nennt man den Präsidenten der Ober-Rechenkammer, Herrn von Ladenberg, als Nachfolger des Herrn von Duesberg in Westfalen. (N. Pr. Z.)

— Die Reise des General Grafen Gröben nach der Schweiz und Frankreich steht mit den politischen Angelegenheiten in keiner Verbindung. In Betreff der neuenburger Sachlage hat sich zur Zeit nichts verändert. Es sind von hier aus besondere Schritte noch nicht geschehen und scheint man in der Schweiz daran zu denken, die Vermittlung Louis Napoleons für die möglichst stille Ordnung der neuenburger Sache in Anspruch zu nehmen. Daß die Ordnung ohne bedeutendere militärische Maßregeln, die eventuell zur Anwendung gebracht werden würden, geschehe, ist ein bei den seiner Zeit in London geführten Verhandlungen mehrfach geäußerter Wunsch, in dem man sich schließlich auch mit allen nicht exaltirten Parteien der Schweiz zu begegnen scheint.

— Se. M. der König begiebt sich im August zum ersten Male nach Danzig, im September wird sich die Reise des Königs nach Preußen wiederholen. Vor der Reise nach Danzig im August möchte noch von Sr. Maj. ein Besuch Münsters zu der dort stattfindenden Feier der Angehörigkeit des Münsterlandes zu Preußen erfolgen, mit welchem vielleicht der in Aussicht gestellte Ausflug nach Ischl in Verbindung kommen dürfte. (Zeit.)

— Der Prinz-Regent von Baden gedenkt noch einige Tage in Potsdam zu verweilen und dann mit Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen von Preußen, welcher sich zu seiner Gemahlin nach Baden-Baden begiebt, die Rückreise nach Karlsruhe anzutreten. (Sp. Z.)

— Die „Fr. Postz." schreibt: Dem Hrn. v. Manteuffel kommen die maßlosen Angriffe der Kreuzzeitung auf seine Person wesentlich zu statten. Der König hat die betreffenden Artikel des genannten Blattes entschieden gemißbilligt und dem Ministerpräsidenten der Fortdauer seines Vertrauens versichert. Bei uns sollte überhaupt keine Zeitung sich einbilden, sie sei eine Macht im Staate. Hr. v. Manteuffel würde seinen hohen Posten in dem gegenwärtigen Augenblick schon darum nicht aufgeben, weil man hier allgemein glaubt, das österreichische Gouvernement würde seinen Rücktritt gern sehen und gründe auf denselben die Hoffnung seines Sieges in der handelspolitischen Frage.

* **Berlin**, 15. Juli. (Abends.) **Die N. Pr. Z. hört auf zu erscheinen, bis über die letzten Confiskation erkannt sein wird.** Statt ihrer letzten Nummer kommt uns heute folgende Erklärung zu: Da die polizeiliche Confiskation der drei letzten Nummern unserer Zeitung vom 13., 14. und 15. d. M. zu beweisen scheint, daß es uns augenblicklich nicht gestattet ist, in der bisherigen Weise weiter zu schreiben, und es nach unserem wohlerwogenen Ermessen viel weniger darauf ankömmt, daß die Kreuzzeitung unterbrochen erscheint, als darauf, daß sie unbedingt und rücksichtslos Farbe hält und gegenwärtig selbst den Schein vermeidet, als habe sie mit dem System Manteuffel-Quehl noch das Mindeste gemein, so haben wir uns entschlossen, das Erscheinen unserer Zeitung mit dem heutigen Tage vorläufig wenigstens so lange zu sistiren, bis über die polizeilichen Confiskationen Gerichtsseitig befunden sein wird.

Potsdam, 13. Juli. Mit Ausnahme der glänzenden Korsofahrt und des Festes des Lehrbataillons, scheint der diesmalige Aufenthalt des Kaiserpaares am hiesigen königl. Hoflager mehr der Ruhe und Erholung im hohen Familienkreise, als rauschenden Festlichkeiten gewidmet zu sein. Was man darüber im Publikum erfährt, ist Folgendes: Am 9. nahmen Ihre Majestäten die Kaiserin und die Königin in den reizenden Gärten des Palais der Frau Fürstin von Liegnitz den Thee ein. Am 10., Nachmittags um 2 Uhr, traf Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung des Königs mit einem Extrazuge von Stettin hier ein. Da alle Empfangsfeierlichkeiten verboten waren, so befanden sich nur der Stadtkommandant und Platzmajor auf dem Perron des Bahnhofes, um etwaige Befehle entgegenzunehmen. Am 11. war das Fest des Lehrbataillons. Von der Oper „die weiße Dame" konnten nur 2 Akte wegen der großen Hitze im Palaistheater gegeben werden. Am 12. nahmen die Allerhöchsten Herrschaften den Thee ein in der Grotte, die so reizend im Neuen Garten, unfern der Meierei, liegt und den köstlichsten Ueberblick über den Jungfernsee und den Spiegel der breiten Havel bis nach Glienicke gewährt. Nach dem Thee machten der König und die Königin mit ihren Allerhöchsten und hohen Gästen noch eine Wasserpartie auf dem genannten königl. Dampfboote, um die Kühle des schönen Sommer-Abends auf dem reizenden Seespiegel der Havel zu genießen. Von der heutigen Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin vernimmt man, daß derselbe mehr im hohen Familienkreise, als durch glänzende Festlichkeiten gefeiert werden wird. Es wird heute Morgen der Ausgang auf die Terrasse aus den Zimmern der Kaiserin mit Gehängen von Eichenlaub geschmückt sein. Später wird die Kaiserin die Glückwünsche ihrer Familie und Umgebungen entgegennehmen, und alsdann Gratulationscour empfangen. Mittags wird Familientafel auf der Pfaueninsel sein, wohin die Allerhöchsten Herrschaften auf dem Dampfboot „Alexandria" fahren werden. Morgen Mittag wird, — so weit bis jetzt bestimmt ist — die Abreise der kaiserl. Majestäten erfolgen. Der Kaiser und die Kaiserin logiren auf dem Schlosse Sanssouci, in den Gemächern Friedrichs des Großen, die auch die Staatszimmer des Schlosses sind, in unmittelbarer Nähe bei dem Ihnen so nahe verwandten und befreundeten königlichen Paare. Allen denen, die in dienstlicher Beziehung dem hohen Kaiserhause nur einigermaßen nahe standen, sind werthvolle Andenken von Allerhöchster Hand zu Theil geworden. (Zeit.)

Stettin, 13. Juli. Die Fregatte „Eckernförde" steht in Bremerhafen jetzt unter dem Befehl des Marine-Lieutenants v. Pirch, wird aber baldigst von einem schwedischen Seeoffiziere, welcher vorläufig auf drei Monate engagirt ist, übernommen werden. Diese Fregatte wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre in Verbindung mit dem „Merkur" und der „Amazone" eine Uebungsreise nach dem mittelländischen Meere machen.

— Zufolge heute hier eingegangenen Nachrichten geht die kaiserl. Familie gleich nach der Ankunft in Swinemünde an Bord der kaiserlichen russischen Kriegsschiffe und darauf nach Kronstadt in See. Die königl. Familie übernachtet in Swinemünde und geht am Donnerstag Vormittag 10 Uhr ohne Aufenthalt über hier nach Potsdam zurück. Am Bord der „Königin Elisabeth" findet das Diner statt.

Magdeburg, 13. Juli. Am vergangenen Sonntag Nachmittag ist ein Einwohner Burgs nebst seiner Ehefrau im Biederitzer Busche angefallen worden. Die Ehefrau ist zunächst durch einen Faustschlag zu Boden gestreckt und dann am Kopfe verwundet, der Ehemann hat vier Wunden in den Arm und einen Stich durch die Hand erhalten. Bei der Annäherung eines in der Nähe weidenden Schäfers ist der Mörder, den Rache zu der That bewogen haben soll, entflohen, jedoch erkannt worden, so daß er der verdienten Strafe nicht entgehen wird.

Breslau, 13. Juli. Man wird sich der Verurtheilung eines Droschkenkutschers zu zehnjähriger Zuchthausstrafe und zehnjähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht erinnern, weil er von einem Fahrgast 7½ Sgr. Fahrgeld über die Taxe angeblich erpressen wollte. Das Obertribunal vernichtete das Erkenntniß, worauf der Angeklagte in der zweiten Verhandlung freigesprochen wurde.

Köln, 15. Juli. Wir erhalten so eben von einen unserer Correspondenten die Mittheilung, daß der Herr Dr. Desaive, Direktor der Hagel- und Viehversicherungsgesellschaft „Laboreur" früherer Professor an der Thierarzneischule zu Lüttig und Erfinder eines Vorbeugungs-Mittels gegen die Lungenseuche, das derselbe in der Umgegend von Köln vielfach und mit dem besten Erfolge anwandte, nach Berlin sich begeben wird. Von da aus geht derselbe nach Frankreich und England, welche Staaten ihn mit besonderer Einladung beehrten, wie uns dies die Kölnische Zeitung zur Zeit berichtete.

— 11. Juli. Vorgestern Abend traf von London kommend, die Schwester des bekannten Studenten Schurz, der als Befreier Kinkels gilt, am hiesigen rhein. Bahnhofe ein. Die Polizei, von deren Ankunft avertirt, hatte sich den Zollbeamten zugesellt, um bei der Visitation der Reise-Effekten dieser Dame mit thätig zu sein. Obgleich die Durchsuchung sehr minutiös, jedoch auch, wie wir gern wiedererzählen, mit den einer Dame schuldigen Rücksichten erfolgte, so hat die Polizei doch keine Veranlassung zu einer Beschlagnahme finden können.

Duisburg, 13. Juli. In der verflossenen Woche ist auf der Schurfarbeit der Herren Brockhoff zwischen hier und Ruhrort in der Nähe des Faber'schen Hauses wieder ein Steinkohlenflötz von 18 Zoll lothrechter Mächtigkeit in einer Tiefe von 43 Lachtern erbohrt worden, worüber die bergamtliche Abnahme bereits stattgefunden hat. Immer weiter nach Westen rücken die Bohrarbeiten und Fundorte auf Steinkohlen.

Koblenz, 14. Juli. König Leopold von Belgien wird morgen oder übermorgen auf einem besonders für ihn bereit gestellten Dampfboote der kölnischen Gesellschaft auf der Rückreise von Wiesbaden nach Brüssel hier vorbeikommen. Heute geht unser Oberpräsident Herr v. Kleist-Retzow zu der morgen stattfindenden Eröffnung der Gewerbeausstellung nach Düsseldorf ab. — In dem benachbarten Orte Moselweis hat man gestern den ersten diesjährigen Roggen in hiesiger Umgegend gedroschen, welcher auf den morgen hier stattfindenden Fruchtmarkt gebracht werden soll.

Aachen, 15. Juli. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Brandt nach Stolberg dicht bei der Chaussee ein Frauenzimmer, welches eine Summe baaren Geldes bei sich trug, ermordet, indem ihr der Hals durchgeschnitten wurde. Bei der Annäherung mehrerer Leute entfloh der Mörder in den Wald, ohne die wahrscheinlich beabsichtigte Beraubung ausführen zu können.

Gotha, 13. Juli. Ich bin im Stande, Ihnen Genaueres über die von der Grafencurie und der z. Bevollmächtigten der Ritterschaft unseres Herzogthums beim deutschen Bunde eingereichte Beschwerde gegen unsere neue Verfassung mitzutheilen. Dieselbe geht nämlich davon aus, daß die Aufhebung der alten Verfassung (der vor 1848) deshalb eine unberechtigte war, weil dieselbe ohne jedwede Betheiligung der bisherigen Stände erfolgte. So bleibe ihnen nichts Anderes übrig, als ihre Klage an das Forum des durchlauchtigsten deutschen Bundes zu bringen, um durch das Einschreiten desselben die Wiederherstellung der seit März 1848 rechtswidrig außer Wirksamkeit gesetzten landständischen Verfassung und damit zugleich die Beseitigung der seitdem erschienenen, ihre politischen Rechte vernichtenden und ihre Privat- und Eigenthumsrechte verletzenden sogenannten Gesetze einer unberechtigten Abgeordnetenversammlung zu erlangen. Namentlich aber müßten sie darauf bestehen, daß durch ein geeignetes Wahlgesetz dem demokratischen Element kein Raum gelassen und im Geiste der Bundesakte eine wahrhaft ständische, aber nicht eine offene oder verkappte sogenannte Volksrepräsentation dem Massen- oder Majoritätseinfluß die Geschicke des Landes Preis gebe. (K. Z.)

Kassel, 15. Juli. Die in der gestrigen Nummer mitgetheilte Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des hochwürdigsten Hrn. Bischof von Fulda hat sich bestätigt.

— Die erste Kammer, welche sich diesen Mittag um 12 Uhr versammelte, wählte zu ihrem ersten Vicepräsidenten den ritterschaftlichen Deputirten vom Lahnstrome, Obervorsteher und Obergerichtsrath F. L. v. Schutzbar, gen. Milchling.

Zum zweiten Präsidenten den ritterschaftlichen Deputirten von der Diemel Freiherrn Waitz von Eschen.

Zu Sekretären: den ritterschaftlichen Deputirten von der Werra, Obergerichtsrath a. D. v. Bischoffshausen, und den Vizekonzler der Landesuniversität Prof. Dr. Loebell. (K. Z.)

— Vorgestern wurden Hugo v. Loßberg nach Marburg und gestern Henkel und Dr. Grafe nach der Bergfeste Spangenberg zur Abbüßung ihrer Strafen abgeführt.

Frankfurt, 11. Jul. Die zweite Conferenz der Minister der Darmstädter Verbündeten soll, wie man hört, im Laufe dieser Woche, und zwar entweder hier oder in einer der benachbarten Residenzen stattfinden.

— 10. Juli. Der hiesige Senat hat, wie zu erwarten stand, auf die Ermahnung des politischen Ausschusses der Bundesversammlung die Antwort gegeben, daß er nicht im Stande sei, die versprochene und zum Theil bereits eingeführte politische Gleichberechtigung der hiesigen Staatsbürger wieder in Frage zu stellen. Es liegt nun am Tage, daß die Bundesversammlung sich zu dieser Infragestellung entschließen wird. Der politische Ausschuß derselben hat ihr einstweilen Bericht erstattet. (B. H.)

Bruchsal, 11. Juli. Seit etwa 14 Tagen haben dahier badischer Seits die Arbeiten für die Erweiterung des Bahnhofs zum Anschluß an die Würtemberger Verbindungsbahn begonnen. Man ist damit beschäftigt, zunächst das zu dem bestehenden Bahnhof gehörige niedrig gelegene Terrain bis zur Bahnebene zu erhöhen, zu welchem Zwecke die ganze Nacht durch eine Lokomotive mit zahlreichen Wagen und Arbeitern mit Herbeischaffung des erforderlichen Materials (Kies) von dem anderthalb Stunden von hier entfernten Ort Weisher her beschäftigt ist. — Bereits beginnt in hiesiger Gegend, nachdem die Heuernte überaus glücklich vorübergegangen, die Fruchternte, die einen gesegneten Ertrag verspricht. Insbesondere steht die Gerste, die hier am meisten gebaut wurde, ausgezeichnet schön. Auch die Kartoffeln sind bisher so gut gediehen und sehen so gesund und kräftig aus, daß sie eine reichliche Ernte versprechen. Der Weinstock schließlich hat fast gänzlich abgeblüht, und die Samen sind groß und schön.

Aus **München** wird der gutunterrichteten Pfälzer Ztg. geschrieben: „Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich die Darmstädter Zollverbündeten für den vom Ministerpräsidenten v. d. Pfordten vorgelegten Entwurf einer Antwort auf die preußische Erklärung vom 7 v. M. entscheiden. Abschriften davon sind sowohl den betreffenden Regierungen als deren Bevollmächtigten in Berlin zugegangen und die Collectiv-Erklärung der süddeutschen Staaten dürfte schon in den nächsten Tagen der preußischen Regierung überreicht werden. Bin ich recht unterrich-

---

Reizbarkeit. Der Grund, warum es der wissenschaftlichen Forschung bis jetzt gänzlich entgangen, ja von der Wissenschaft geradezu und hartnäckig zurückgestoßen und ausgeschlossen worden ist, liegt eben in diesem Mangel an einem allgemeinen Odoscop und Odometer, welche für Jedermanns Gebrauch zugänglich wären, und womit sein Dasein leicht und in die Augen fallend aller Welt darzuthun gewesen sein würde. Und die Ursache, warum hinwiderum ein Odoscop bis jetzt sich nicht hat finden lassen, entspringt aus der Natur des Odes selbst, nämlich aus seiner Kraft, alle Stoffe und alle Räume zu durchdringen und sich nirgends anhäufen, niemals bis zur allgemeinen Wahrnehmbarkeit verdichten zu lassen; für Wärme, Electricität, Licht giebt es bis auf einen gewissen Grad Isolatoren, für Od habe ich noch keinen aufzufinden vermocht. Dieses Abmangels an aller Sperrbarkeit habe ich mich bedienen zu sollen geglaubt, um ihm einen zu mannichfaltigen wissenschaftlichen Beugungen bequemen Namen zu bilden. Im lateinischen vado, im Altnordischen vadha, heißt: ich gehe schnell, ich eile dahin, ströme fort. Davon Wodan bezeichnet im altgermanischen den Begriff des Alldurchdringenden; es ändert in den verschiedenen alten Idiomen ab in Wuodan, Odan, Odin, wo es die alldurchdringende Kraft bezeichnet, die zuletzt in einer germanischen Gottheit personificirt wird. Od ist also das Lautzeichen für ein alles in der gesammten Natur mit unaufhaltsamer Kraft rasch durchdringendes Dynamid.

Hätte uns die Natur einen Sinn für Od verliehen, so klar und deutlich etwa wie für Licht und Schall, so stünden wir auf einer bei weitem höhern Stufe der Erkenntniß; wir würden Wahrheit und Täuschung vermittelst jener Alldurchdringlichkeit ohne allen Vergleich leichter, schneller und sicherer unterscheiden, wir würden einander, wie man zu sagen pflegt, ins Herz sehen; Talleyrand könnte nicht mehr die Sprache mißbrauchen, um seine Gedanken zu verbergen, und wir würden in weiterer Folge dessen ein Wesen höherer und edlerer Art sein. Es läßt sich leicht darthun, daß wir, mit einem Odsinne begabt, ein Art Engel sein müßten, und daß eine solche Fähigkeit uns nur verliehen zu werden braucht, um uns unverzüglich auf eine höhere Stufe der Sittlichkeit emporzuheben, ohne noch unsere Verstandeskräfte zu steigern. Die Allweisheit, die nur irrende Menschen wollte, hat uns darum versagen müssen, was uns Halbgöttern gleichgemacht haben würde.

Ich wünsche, daß es mir gelungen sei, mich Ihnen klar und verständlich ausgedrückt zu haben. Sollten Sie in Ihrem Interesse für den inhaltschweren Gegenstand noch nicht ermüdet sein, so erlaube ich mir vielleicht später, Sie von der Oberfläche auch in sein Inneres zu führen.

tet, so wird in sehr versöhnlichem Tone darin der Wunsch nach Aufrechthaltung des Zollvereins und die Bereitwilligkeit ausgesprochen, dem Septembervertrag beizutreten, jedoch unter der Bedingung, daß Preußen sofort mit Oesterreich über den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrags in Unterhandlung trete.

Wien, 12. Juli. Der Abzug der französischen Truppen aus Rom, welcher schon zu wiederholtenmalen als nahe bevorstehend gemeldet wurde, wird nun, wie ich Sie bestimmt versichern kann, noch vor Ablauf dieses Jahrs erfolgen. Seitens der französischen Regierung sind bereits die hierauf Bezug habenden Eröffnungen in Wien gemacht worden. — Bei der am Samstag in Schönbrunn unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers abgehaltenen Conferenz waren sämmtliche Minister und der Reichsrath zugegen. Gegenstand der Verhandlungen waren die ungarischen Angelegenheiten, das Landesstatut und die Grundablösung.

— Der Kaiser tritt morgen mit dem Dampfboote die Reise nach Semlin an und berührt Földvar, Kalocza, Mohacz, Apatin, Dalya, Neusatz und Peterwardein. Die Bereisung der Militärgrenze beginnt von Semlin aus zu Wagen. Den 20. d. M. wird Se. Maj. die Grenze des Großfürstenthums Siebenbürgen überschreiten.

Ausland.

Schweiz. — Zur Unterstützung entlassener Sträflinge hat sich in Graubünden ein Comitee gebildet, in welchem neben drei evangelischen Pfarrern auch der vielgenannte Pater Theodosius sitzt. — Aus dem Aargau wird berichtet, der Weinstock stehe so schön, wie seit 1834 noch nie.

Italien. — Turin, 11. Juli. Die Unterhandlungen mit der römischen Regierung wegen der Bestättigung der neuen Bischöfe sind abgebrochen. Der hiesige Stuhl stellte als Bedingung sine qua non die Abschaffung der Siccardischen Gesetze, worauf die Sardinische Regierung nicht eingeben wollte.

— Genua, 10. Juli. Nach den letzten hier von Garibaldi aus Amerika eingegangenen Nachrichten, bekümmert sich derselbe nicht mehr um Europa; er hat seine Lichterfabrik in Newyork aufgegeben, und ist nach Lima gegangen, wo ihm ein Rheder das Commando eines Schiffes, welches von Callao nach China ging, übertrug. — Die letzten vielen Verhaftungen in der Lombardei sollen von dem Auffinden einer Correspondenz des Kossuth, die dem Oesterreich. Consul überliefert wurde, herrühren.

Frankreich. — ** Paris, 14. Juli. Der Bericht der Regierung über die Deportirten in Cayenne ist natürlich voller Herrlichkeit. Nach ihm wäre die Existenz des gelben Jack's (Lieber) dort pure Verläumdung und die Deportirten wären die glücklichsten Menschen von der Welt. Es heißt darin: Die Stimmung der Deportirten ist dieselbe, wie sie in den letzten Berichten geschildert wurde, d. h. vortrefflich. Sie arbeiten mit Lust und Liebe an dem anstrengenden Werke der neuen Einrichtung. Am 16. Mai besuchte der Generalcommissair Hr. Sarda Garriga zum erstenmale die Inseln des „Heils" (Salut) und fand bereits 180 Deportirte unter Dach und Fach. Wenige Tage darauf waren sie alle untergebracht und fingen an, an den Wohnungen für die Nachkömmlinge zu arbeiten. Bei seiner Rückkehr nach Cayenne stellte ihm der Maire die desertirten Neger vor, welche ihre Wohnungen verlassen haben, und sich in jämmerlicher Existenz herumzutreiben. Die Anrede des Generalcommissairs scheint auf sie großen Eindruck gemacht zu haben, sie beantworteten dieselbe mit dem Rufe: „Es lebe Louis Napoleon!" Die armen Leute möchten wohl gerne arbeiten, sie wollen aber auch natürlicherweise Lohn erhalten; sie wollen denselben sogar den Einwohnern bis nach der Ernte stunden, wenn man sie nur bis dahin erhalten will. Der Ackerbau ist aber gänzlich ruinirt und die freigelassenen Neger sind auf sich selbst und auf die Unterstützung der Regierung angewiesen. Hr. Sarda Garriga hat ein Auskunftsmittel getroffen. Er verwendet alle Neger beim Ackerbau. Er verlangt von ihnen nur 5 Tage Arbeit in der Woche. Der 6. Tag ist für den Anbau von Nahrungspflanzen bestimmt, welche sie bis zur Ernte ernähren sollen, nach deren Beendigung sie den ganzen rückständigen Lohn erhalten sollen.

— Die Küstenfischerei, welche früher einen großen Theil der nordwestlichen Bevölkerung Frankreichs reichlich ernährte, ist durch die ungeregelte Weise, wie sie betrieben wurde, erschöpft und bietet jetzt einen sehr geringen Ertrag. So sind z. B. jährlich hunderte von Ladungen gefangener kleiner Fische von den Küstenbewohnern als Dünger verwendet worden. Die Regierung ist schon seit längerer Zeit bemüht, diesen Industriezweig, der ganz einzugehen droht, zu heben. Sie hat namentlich in der letzteren Zeit zahlreiche darauf Bezug habende Fischereiverordnungen erlassen und heute meldet der Moniteur, daß der berühmte Ichtyologe Hr. Valenciennes, Mitglied der Academie, den Auftrag erhalten habe, die Strommündungen und die Küsten zwischen Havre und Teste zu untersuchen und anzugeben, ob und wo man eine künstliche Fisch- und Seekrebserzeugung mittelst Eiern anlegen kann; er soll ferner darüber berichten, ob das Seegras für die Erhaltung der Fische nützlich oder schädlich sei. Zwei andere Zoologen, die Hr. Milne-Edward und Coste werden gleichzeitig dieselben Studien zwischen Cherbourg und Granville und in den Umgebungen von Trenville machen.

— Der Aufstand von Guelma kann als unterdrückt betrachtet werden. Andererseits ist die Expeditionskolonne, welche gegen Kleinkabylien agirte, nach Constantine zurückgekehrt. Die Mannschaft hat von der unerträglichen Sommerhitze furchtbar gelitten. Der Feldzug ist sonach bis zum Herbste aufgeschoben worden. In Oran findet eine Ausstellung der Feldprodukte statt. Die Regierung veranstaltet für die Aussteller und für die Jury ein großes Banquett, wobei nichts Anderes an Speisen und Getränken servirt wird, als was das Departement erzeugt. Senia liefert den Tischwein. Man wird Kirschwasser von Tlemcen, Cognac von Missergbin, Anisette von Sig und Genever von Oran trinken. An Braten, Geflügel und Wild gibt es keinen Mangel. Sogar einheimische Austern und Trüffeln werden verspeist werden. Nur wegen des Caffees gerieth die Bankettkommission in Verlegenheit. Man entschloß sich zuletzt, denselben von einem andern Departement, das ihn erzeugt, zu borgen, und zwar von Bogbar. Vor fünf Jahren wäre ein solches Localbankett noch nicht möglich gewesen.

— Wie schnell sich Paris unter den Augen der Zuschauer verändert, daß ganze Stadtviertel in wenig Wochen verschwinden, neue Plätze und Straßen wie durch einen Zauberschlag entstehen, so daß selbst der Pariser nach einer kurzen Abwesenheit immer etwas Neues vorfindet, worüber er sich verwundert, ist eine bekannte Thatsache. Nie aber ist vielleicht so viel in dieser ewig an sich selbst putzenden Hauptstadt gebaut worden," als eben jetzt. Die ganze lange Strecke von den Tuilerien bis zum Stadthause ist gleichsam mit Barrikaden bedeckt. Ueberall werden Fundamente und Canäle gegraben, Häuser eingerissen, auf deren kaum weggeräumten Ruinen sich neue prachtvolle Facaden erheben. Die Vollendung des Louvres nimmt Tausende von Händen und Karren in Anspruch. Die stolze Straße Rivoli avancirt durch die alten winklichten Stadtviertel, deren Pflaster die Sonne nie beschienen hat, nach dem jetzt freistehenden Stadthause zu. Wenige Schritte davon fangen die riesenhaften Centralhallen an, sich über den Unterbau, der ein colossales Baumaterial verschlungen hat, zu erheben. In wenig Tagen wird mit der Erweiterung der Rue Montmartre, die aus einer der schmutzigsten und unbequemsten, in eine der elegantesten Straßen von Paris verwandelt wird, vorgeschritten. Gleichzeitig arbeiten andere Tausende an der Gürtel-Eisenbahn, welche rund um und theilweise in Paris laufen wird, um die verschiedenen Eisenbahnhöfe unter einander zu verbinden. Schon werden die Vorbereitungen zum Durchbruch der neuen Straßburger Straße zwischen dem Eisenbahnhof und dem Boulevard St. Martin getroffen, und die Pläne zu den großen Bauten und Verschönerungs-Arbeiten im Boulogner Walde sind eben fertig und genehmigt worden.

— Der bekannte Nachfolger Abdel-Kaders Bou Maza ist aus dem Schlosse Ham, wo er gefangen saß, mit einem Tischlergesellen, der ihn bediente, entflohen. Er nahm nur einen Koffer und einen Nachtsack mit. Man weiß, daß er die Eisenbahn von Montecourt benutzt hat. Er wird steckbrieflich verfolgt, und es ist wahrscheinlich, daß man seiner wieder habhaft wird, da er schlecht französisch spricht und sein ganzes Aeußere den Araber verräth.

— Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der Graf v. Chambord in diesem Jahre Frohsdorf nicht verlassen wird. Seine angebliche Reise nach Wiesbaden war also eine Erfindung. — Die Ackerbaugesellschaft in London hat einen Preis von 1000 Pfd. auf die Erfindung eines Düngers ausgesetzt, der in seinen Wirkungen dem Guano gleichkommt und dessen Preis, an den engl. Landwirth geliefert, nicht 5 L. p. Tonne (20 Ctr.) übersteigt,

— Der Präfeckt des Depart. Sarthe hat den Zimmergesellen, welche seit einiger Zeit in Mans die Arbeit eingestellt haben, angezeigt, daß, wer von ihnen nicht bis zum 14. zur Arbeit zurückgekehrt ist, eingesteckt wird.

— Der Polizeiminister hat an alle Präfecten ein Circulär erlassen, in welchem sie angewiesen werden, die strengste Ordre zu ertheilen, daß alle Hunde, die ungeknebelt auf der Straße oder öffentlichen Wegen herumlaufen, nicht nur in der heißen Jahrszeit, sondern das ganze Jahr hindurch todtgeschlagen werden.

Börse vom 14. Juli: 3% gefallen 10 C 71 Fr. 90 C. 4½% gestiegen 5 C. 102 Fr. 90 C. 3% Spanische 44¼ dito. Convert: 22⅜. Eisenbahnen: Nord. 631 Fr. Straßburg. 611¾ Fr. Basel. 291¼.

Großbritannien. — ⁂ London, 14. Juli. Bis jetzt sind 416 Wahlen offiziell bekannt, darunter 148 ministerielle, 218 liberale und 50 conservativ-liberale. Es sind darunter schon die Wahlen von Grafschaften inbegriffen, welche in dieser Woche begonnen haben. Die Wahlen absorbiren noch gänzlich die öffentliche Aufmerksamkeit; die Riesenspalten der englischen Zeitungen sind noch angefüllt von den Reden auf den Husting's, daher ist von sonstigem Interesse wenig zu berichten.

In Newport, einer Stadt in Wales, hat sich ein komischer Vorfall ereignet. Es scheint nämlich, daß sogar dort die Mormonen Propaganda zu machen suchen. Mehrere solcher Heilige, die am großen Salzsee in Amerika selbst Prophetenrang eingenommen haben, versammelten am letzten Montag Abend eine große Anzahl von Wallissern in der Sunderlandhalle. Große Vorbereitungen waren getroffen, denn die „Heiligen" hatten, um den Lehren Joe Smith's (des Stifters der Mormonensekte) Eingang zu verschaffen, dem leichtgläubigen Volke versprochen, daß bei dieser Gelegenheit „sich Wunder ereignen würden!" Es hatten sich daher über 400 Personen, Männer, Weiber und Kinder eingefunden. Mehrere Mormonen-Aeltesten sprachen den Segen und deuteten an, daß der Augenblick bevorstehe, wo sich die große und wunderbare Macht der Heiligen offenbaren würde. Kaum hatten die Ceremonien angefangen, als unerwartet die Hälfte des Mauerwerks der Decke über die andächtige Versammlung mit furchtbarem Gekrache hereinbrach und Alle in eine Staubwolke unter Kalk und Schutt verhüllte. Es entstand eine entsetzliche Verwirrung, welche das Angstgeschrei der Weiber und Kinder noch vermehrte. Die Menge sprengte Thüren und Fenster um sich zu retten. Man fürchtete schon, daß Menschen erdrückt, oder vom Sprunge aus dem Fenster zerschmettert worden wären. Das obere Ende der Halle, wo die „Heiligen" saßen, war unversehrt und Jene betrachteten mit Salbung die Schreckensscene. Nach einer Weile, während welcher die Meisten ins Freie sich geflüchtet hatten, wurden auch die Uebrigen aus dem Schutte hervorgesucht; die „Heiligen" zählten die Häupter ihrer Lieben und „siehe, es fehlte kein theures Haupt!" Trotz des schweren Plafond's war Niemand verletzt. Nur einige Ungläubige waren besonders heimgesucht worden. Nachdem die Gläubigen sich wieder beruhigt hatten, wurde eine andere Halle aufgesucht und der Rest des Abends wurde einer Ovation an die Propheten, des Joe Smith geweiht, welche das Wunder vorausgesagt hatten, daß eine Decke auf die Häupter der Heiligen fiel ohne sie zu verletzen. Der Vorfall hat in der Stadt natürlich großes Aufsehen erregt; doch sind die Heiligen bis jetzt verdachtlos geblieben.

Durch den Telegraphen wird von Marseille die Ankunft der neuen indischen Ueberlandpost gemeldet. Nach den neuesten Nachrichten aus Birmah vom 14. hatte General Goodwin Bassein genommen.

* **Amerika.** — General Scott hat einen Brief an das Wahlkomitee, welches von der Baltimorer Whig-Convention ernannt ist, gerichtet, worin er unter Annahme der Wahl sich mit den von den Whigs aufgestellten Grundsätzen vollkommen einverstanden erklärt. Die Sklavenfrage wird darin nicht berührt, die Friedenspolitik aber besonders hervorgehoben. Ueber seine Tendenz der Beschränkung der Rechte der Einwanderer drückt er sich sehr diplomatisch aus, indem er sagt: „er wolle in Gemeinschaft mit dem Congreß, im Fall seiner Wahl, eine rasche Ansiedlung der Domänen der Union bezwecken, günstig für die gegenwärtigen Ansiedler, doch mit schuldiger Berücksichtigung der gleichen Rechte des amerikanischen Volkes auf diese große Nationalerbschaft!" Er schlägt ferner eine Veränderung der Navigationsgesetze vor, daß nämlich allen Fremden das Bürgerrecht gegeben werden solle, welche ein Jahr auf der amerikanischen Marine gedient haben. Er würde in keinem Theil der Union Unordnung dulden und eine Hauptregel militärischer Disziplin in die Civiladministration einzuführen suchen — Gehorsam dem Gesetz und den richterlichen Behörden. „Wer weiß, wie hoch das Gesetz in Amerika geachtet ist, der hält eine solche Aeußerung entweder für überflüssig oder mehr hinter sich versteckend."

Telegraphische Depeschen des Lloyd.

Bombay, 8. Juli. General Campbell bestand mit 4000 Mann und 10 Kanonen am Swat, mehrere starke Gefechte, zerstörte einige feindliche Forts, verbrannte hin und wieder die Saaten und trieb die Feinde in die Flucht. —

Rangun, 26. Mai. Am 19. Mai erstürmten die Engländer das birmanische Fort Basosin; ihrerseits blieben 3 Todte und 31 Verwundete, worunter 7 Offiziere. Weit empfindlicher ist der Verlust der Birmanen. — Der Gouverneur von Rangun lief kürzlich Gefahr gefangen zu werden; eine seiner Gemahlinnen fiel statt seiner in die Hände der Britten; diese sind ihm besonders Feind, weil er mehrere brittische Schutzbefohlene ohne Recht und Unterstützung hinrichten ließ. Ein bisher noch nicht beglaubigtes Gerücht will wissen, daß in Pegu eine Revolution ausgebrochen und der König von Ava gestorben sei.

Honkong, 23. Mai. Die Insurgenten haben sich der Stadt Kewelin bemächtigt.

Canton, 22. Mai. Die amerikanische Flotte unterhandelt mit Japan.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 14. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103⅜	103¼				
N.Pr.Sch.-Br.	4½	104¼	103¾	desgl. Prior.	5	—	—
dito von 1852	4½	104¼	103¾	desgl.II.Ser.	5	—	—
St-Sch.-Sch.	3½	—	—	Rheinische	—	85	84
Bank-Anthl.	—	105½	—	desgl.St-Pri.	4	—	94¼
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	124¼	123¾	desgl. Pr.Ob.	4	—	98
Aach-D-E Akt.	4	91⅛	90⅞	desgl.v.Staate garant.	3½	90¼	89¾
Bergisch-Mrk.	—	55½	—	Ruhre-Cref.-R. G.	3½	91¼	90¼
desgl. Prior.	—	—	103¾	desgl. Prior.	4½	102	101½
desgl.II.Serie	5	103	102½	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4%	—	—
Coln-Mindner	3½	112¾	—	desgl. Prior.	5	—	101¾
desgl. Prior.	4½	104¾	104⅛	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
desgl. II. E.	5	105⅛	104⅝	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11⅛	10⅝
Düssel.-Elberf.	—	—	95				
desgl. Prior.	4	—	98				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	48½	47½				

Berlin, 14. Juli. Das Geschäft war heute still und Course, mit Ausnahme von Thüringer, die höher bezahlt wurden, ohne erhebliche Veränderung. Preußische und ausländische Fonds gut zu lassen.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 13. Juli 1852.

		Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	142⅞
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	—	152¼
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	151⅛
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6 24¾
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅝	80⅜
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	86	85¾
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛	101⅜
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	--	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99⅞
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅛
Petersburg.	100 SRbl.	2 Mt.	—	99⅛
		32Woch.	—	56 16 / 107½

Geldcourse.

Köln, den 14. Juli 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,—	1,17,
Ausl. Pistolen	5,16, 3	5,15, 9	Brab. Krthlr.	1,16, 1	1,16,—
Napoleonsd'or	5,13, 6	5,13,	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol.10G.St.	5,19, 3	5,18, 9	Livre-Sterl	6,25,	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 7	1, 10, 5			

Berlin, den 14. Juli.

Weizen loco 50—55 Thlr. 85—86pfd. weißbunt. poln. zu 50 Thl. verk.

Roggen loco 34—39 Thlr., vom Boden 84pfd. 38 Thlr., schwimmend 84¼pfd. 33 pr. 82pfd., 84¼pfd. 34¼ pr. 82pfd. bez. per Juli 32½ a 34 a 33½ Thlr. verk., 33⅓ Br., ½ G. per Juli-August 32½ a 33½ Thlr. bez., 33⅓ Br., ¼ G. per Sept.-Okt. 33 a 34 a 33¼ Thlr. verk., 33⅓ Br., ½ G. per Oktober-November 33 a 33½ bez., 33¾ Br., ½ G.

Gerste, große, 32—34 Thlr.

Hafer loco 23—23⅓ Thlr.

Erbsen 36—40 Thlr.

Winterraps 70—67.

Winterrübsen dito,

Rüböl per Juli 9¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., 9¾ G., per Juli-August dito. per August-Septbr. 10 Thlr. Br., 9⅞ G., per Sept.-Oktober 10¹⁄₂₁ a 10¼ Thlr. bez. 10¼ Br., 10⅛ G., per Oktober-Nov. 10⅛ a ⅛ Thl. bez., 10¼ Br., 10⅛ G. per Novembe.-Dezember 10⅛ Thlr. Br., 10⅛ G.

Leinöl loco 11⅛ und ⅓ Thlr. per Lieferung 11⅓—11⅛ Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 20¾ u. 21 Thlr. bez., mit Faß in geaichten Rumft. 20½ Thlr. bez., Juli 19¾ a 20¼ Thlr. bez., 20⅓ Br., 20 G. Juli-August 19¼ a 20 Thlr., bez., 20 Br. und G. August-September 19 a 9⅛ Thlr. bez., 19¾ Br., 19⅛ G. Sept.-Oktober 18¼ 18½ u. 19 Thl. bez., 19 Br., 18¾ G. Oktober-November 17¾ a 18 Thlr bez., 18 Br. u. G.

Geschäftsverkehr ohne Leben. Weizen bleibt in matter Stimmung. Roggen anfänglich flau, besserte sich im Verlauf des Marktes nicht unwesentlich, schließt aber wieder stiller. Spiritus in besserer Frage und zu anziehenderen Preisen gehandelt.

Marktbericht.

Witten, den 15. Juli. Weizen 2 Thr. 20 Sgr. — Pf. Roggen 2 Thlr. 3 Sgr. — Pf. Gerste 1 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Hafer 1 Thlr. 7 Sgr. — Pf. Buchweizen 2 Thlr. — Sgr. — Pf. Erbsen 2 Thlr. 18 Sgr. — Pf. Bohnen 2 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Rapssamen 2 Thlr. 20 Sgr. — Pf. Rübsamen 2 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Kartoffel.

— Thlr. 21 Sgr. — Pf. Butter 6 Sgr. — Pf. Heu pr. Centner 20 Sgr. Pf. Stroh pr. Schock 5 Thlr. — Sgr. — Pf.

Finanz-Ministerium

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 106ter Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 20,850; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 26,060 und 66,477; 4 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 43,130. 62,586. 63,262 und 71,214 und 1 Gewinn von 100 Rthlrn. fiel auf Nr. 84,436.

Berlin, den 14. Juli 1852.

Königl. General-Lotterie-Direktion.

Provinzial-Zeitung.

Personal-Chronik.

Am Gymnasium zu Minden und der damit verbundenen Realschule sind bestätigt, der vierte Obberlehrer Dr. Dornheim für die 3., der fünfte Oberlehrer Güthling für die 4., der zweite ordentliche Lehrer Pfautsch für die 5. Oberlehrerstelle und der bisherige Oberlehrer Schütz in Siegen als zweiter ordentlicher Lehrer, mit Beibehaltung seines Amtstitels.

Dem bisherigen provisorisch angestellten Lehrer Wilh. Rademacher zu Marbeck, Kirchspiels Borken, ist die Verwaltung der dortigen Schule definitiv übertragen.

§ Hamm, 14. Juli. Ueberzeugt, daß einer verehrlichen Redaktion daran liegen wird, daß die ihr von ihren Correspondenten zugehenden unwahren Mittheilungen so schleunig wie möglich berichtigt werden, damit das Lächerliche derselben nur auf den Einsender falle und die Glaubwürdigkeit der Nachrichten Ihrer Zeitung nicht leide, benachrichtige ich Wohldieselbe, daß der in Ihrer heutigen Nummer erwähnte Schwimm-Wettkampf zwischen p. v. L. und dem Forst-Eleven? niemals stattgefunden, sondern nur den später erzählten Folgen — wahrscheinlich um der ganzen Annonce eine genießbarere Form zu geben — als Ursache hinzugedichtet ist.

Ferner ist Ersterer im Bade zwar von einem plötzlichen Unwohlsein, niemals jedoch von einem Blutsturze befallen, derselbe ist auch nicht zur Stadt getragen worden, sondern hat sich auf eigenen Füßen in seine Wohnung begeben, derselbe liegt endlich auch nicht ebensogefährlich darnieder, sondern erfreut sich des besten Wohlseins und hat jetzt die Ehre einer verehrlichen Redaktion selbst diese Zeilen zu übersenden. (v. L.)

Hamm, 15. Juli. Durch eine Schenkungs-Urkunde ist der hiesigen, von dem katholischen Pfarrer Bellmann gegründeten, hierauf an die Kirchengemeinde übergegangenen, für alle Confessionen bestimmten, Kranken-Anstalt ein Capital von 3000 Thlr. zugewendet, welches mit dem kürzlich erfolgten Tode der Schenkgeberin disponibel geworden, und, wenn auch nur theilweise, den Kostenaufwand decken wird, der mit der Acquisition des frühern Nassauer Hofes — so heißt nämlich das Haus mit den dazu gehörigen Attinentien, worin die Kranken-Anstalt sich befindet, — verbunden war. Durch Gründung dieses Instituts hat sich der Pfarrer Bellmann ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Nur seinem Muthe, seiner Ausdauer im Bewältigen der sich ihm von so vielen Seiten und gerade von solchen Seiten, auf denen man Förderung der Sache hätte erwarten dürfen, entgegen gestellten Hindernisse ist das Aufblühen der Anstalt zu verdanken. Würdig, thätig und aufopfernd steht ihm der allgemein geachtete Caplan Küsterarent zur Seite. Wenn ich der Schwierigkeiten erwähnte, welche dem Emporkommen des, auf Linderung menschlichen Elends berechneten, Instituts entgegentraten, so mag zum Nachweise derselben die Aeußerung eines hochgestellten einflußreichen Herrn: „man muß in dem reformirten Hamm kein katholisches Lebenszeichen unterstützen," genügen. Die Furcht vor Proselytenmacherei, welche sich schwacher Gemüther bemächtigt hatte, muß vollends schwinden, wenn wir die Statuten einzusehen uns die Mühe geben. Nach §. 3 des beigefügten Reglements wird die Untersuchung der Verhältnisse der angemeldeten Kranken von dem Vorsitzenden, einem katholischen und evangelischen Mitgliede des Comites, geführt. Wenn nun ferner jedem ev. Geistlichen der Zutritt, wann und so oft er will, gestattet ist, wenn ein Arzt ev. Confession das Technische der Anstalt leitet, dann muß eine solche Furcht sich als ein Gespenst darstellen, nur sichtbar dem blinden Zeloten, der in seiner Blindheit den Kern der christlichen Moral nicht herauszufinden vermag. Gehöre ich auch der alleinseligmachenden Kirche nicht an, so sagt mir doch die gesunde Vernunft, daß in solchen Sachen aller und jeder Confessions-Unterschied bei Seite geschoben werden müsse. Die herrliche Anstalt zeigt sich als solche auf jedem Schritt und Tritt, den ich in ihre inneren Gemächer thue; die Reinlichkeit derselben, ihre vortreffliche Einrichtung, die Verpflegung der Kranken durch die barmh. Schwestern, die musterhafte Ordnung, welche herab bis zum geringsten Hausgeräth herrscht, verdient gelobt zu werden. Frage ich: mit welchen Mitteln ist die Anstalt fundirt worden? so erhalte ich zur Antwort: durch freiwillige Beiträge. Mögen diese reichlicher fließen, damit der, durch die Freigebigkeit wahrer Menschenfreunde aufgeführte, Bau der Menschheit ferner zur Zierde gereiche und dereinst unsern Nachkommen als ein Beweis ächter, christlicher Bruderliebe vor Augen trete.

Gestern schrieb ich Ihnen über die Lage des Spechtschen Criminalprozesses. Zu meiner Verwunderung lese ich in Nr. 56 des hies. Wochenbl. einen mit f. bezeichneten Artikel, worin der Refer. sagt: die Vernichtung der 2ten schwurgerichtl. Verhandlung (welche mit dem Verdikt: „nicht schuldig" und darauf erfolgter Freisprechung endete,) sei eine im Gefühl des gekränkten Rechts erwartete gewesen, die Vernichtung der ersten Verhandlung (auf Verurtheilung zur Todesstrafe endend) habe um so mehr Staunen und Unwillen erregen müssen, als sie unzweifelhaft die schwer angegriffene Sicherheit geschützt habe. Er frägt dann weiter: wodurch übrigens die Vernichtung der letzten Verhandlung (schließend mit abermaliger Verurtheilung zur Todesstrafe) gerechtfertigt? Dieses zu enträthseln, müsse man der Mittheilung der nächsten Verhandlung vorbehalten. Von Staunen und Unwillen über Vernichtung einer schwurgerichtlichen Verhandlung habe ich hier nichts vernommen, wenn gleich Meinungs- und Ansichten-Aeußerungen stattfanden, und was die Vernichtung der letzten Verhandlung rechtfertigen soll, das werden wir aus den Erkenntnißgründen des Obertribunals seiner Zeit schon erfahren, denn bis jetzt ist das Erkenntniß dem Appellationsgerichte noch nicht zugegangen. Behauptungen, wie die oben angeführten, sind gewagt, zumal sie das Verfahren des höchsten Gerichtshofes im Staate etwas unsanft berühren dürften.

Nach 3jähriger Amtssuspension des frühern Wegebaumeisters S. zu Unna, endigte die gegen ihn und seinen Sohn, der ihn bei Reparatur einer Chaussee vertrat, auf Betreiben der K. Regierung zu Arnsberg anhängig gemachte Untersuchung wegen begangener Unterschleife bei Gelegenheit jener Reparatur, mit einer Freisprechung durch das hiesige Kreisgericht. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Rauschenbusch zu Altena, begnügte sich nicht mit der Freisprechung, sondern beantragte, daß in den Erkenntnißgründen zugleich angegeben werde: daß die Unschuld der Angeklagten völlig erwiesen sei. Der Gerichtshof ist dem Antrage des Defensors beigetreten. Von dem Staatsanwalt war außerdem auf Freisprechung angetragen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Der Märkisch-Westfälische

Sänger-Verein

feiert am

24., 25. 26. Juli in Schwelm

sein

fünftes Gesangfest.

Fest-Programm.

Sonnabend, den 24. Juli:

Mittags: Festlicher Einzug der Sänger.
Nachmittags 4 Uhr: Erste Hauptprobe in der Sängerhalle im Parlament.
Abends 8 Uhr: Portionsweises Abendessen in der Sängerhalle.
„ 9 „ Großer Fackelzug und Ständchen auf dem Marktplatz.

Sonntag, den 25. Juli:

Um 6 Uhr: Choral, geblasen auf der Spitze des Pannenbergs.
„ 7 „ Zweite Hauptprobe in der Sängerhalle.
„ 11 „ **Erstes Concert:**
1) Schäfers Sonntagslied von Kreutzer,
2) Solovorträge der Einzelvereine,
3) Kriegerchor von Kücken,
4) Solovorträge,
5) Hymne von Berner,
6) Solovorträge,
7) Jagdchor von Storch,
8) Solovorträge,
9) die Harmonie von Tschirch.

Um 3½ Uhr: Allgemeines Festmahl in der Sängerhalle. Abwechselnde Vorträge der Liedertafeln und der Langenbach'schen Capelle. Preis für das Gedeck mit einer halben Flasche Wein 20 Sgr. Numerirte Plätze zur Tafel können von den Nichtsängern an der Casse von 2 bis 3 Uhr angemeldet werden.
„ 7 „ General-Versammlung der Vorstände der zum Bunde gehörenden Vereine im Locale des Herrn Wolff im Parlament.
„ 8 „ Allgemeiner **Festball** in der Sängerhalle.

Montag, den 26. Juli:

Um 8 Uhr: Versammlung der Sänger in der Sängerhalle.
„ 9 „ Choral auf dem Marktplatz, vorgetragen von sämmtlichen Sängern mit Begleitung des ganzen Orchesters.
„ 11 „ **Zweites Concert:**
1) Hymne von Neithardt,
2) Solovorträge,
3) Eine Nacht auf dem Meere, dramatisches Tongemälde von W. Tschirch,
4) Solovorträge,
5) Chor aus Antigone von Mendelssohn.
„ 1½ „ Allgemeines Festmahl in der Sängerhalle.
„ 3 „ Ausflug der Sänger nach dem Schwelmerbrunnen, Kaffee-Parthie, Vorträge der Langenbach'schen Capelle.
„ 8 „ **Zweiter Festball** in der Sängerhalle.

Dienstag:

Um 10 Uhr: Frühstück der Sänger in der Sängerhalle.

Ein Personalbillet für jedes einzelne Concert kostet **15** Sgr., für beide **25** Sgr.; den Besitzern der Concertkarten ist der Eintritt zu den Proben gegen ein Eintrittsgeld von **5** Sgr. und Vorzeigung der Concertkarten gestattet.

Preis der Karten zu jedem Ball, wenn sie mit Concertkarten zugleich gelöst werden; 7½ Sgr.; besonders gelöst und Abends an der Casse: **15** Sgr. Die Ballkarten müssen vorgesteckt werden. Damen können zum Ball frei eingeführt werden.

Wir bemerken noch, daß außer der berühmten Langenbach'schen Capelle zwei ausgezeichnete Musikcorps engagirt sind; daß die Ausstattung der 20,000 □ Fuß haltenden Sängerhalle, in der Nähe des Bahnhofs gelegen und die Bewirthung in derselben, welche Herr Abr. Küpper von Elberfeld übernommen, nichts zu wünschen übrig lassen werden und sind überzeugt, daß dieses, so wie die Nähe des freundlichen Lokals des Herrn Wolff uns von Nah und Fern zahlreiche Theilnahme sichern wird.

Der Vorstand des Märkisch-Westfälischen Sänger-Vereins.

Breidenstein, Hattemann, F. W. Klein, Dillenberg. Springorum.

Einladung zum Ball

auf Sonntag, den 18. Juli 1852,
im Cursaale
am Mineralbrunnen zu Driburg
von Ferd. Hencke.

In ein lebhaftes Manufaktur-Geschäft wird gleich oder zu Michaelis ein qualificirter Lehrling gesucht. Auskunft bei dem Adreß- und Commissions-Bureau von H. Rösener Disaustraße Nr. 573. in Paderborn.

Beachtenswerthe Anzeige.

Johann Wagner,
Perlenfabrikant in Mainz,

hat im Jahr 1817 die Erfindung gemacht die brasilianische Hausenblase so brauchbar zu machen, wie die astrachanische. Die großherzogliche hessische Regierung hat sich hierdurch veranlaßt gefunden ihm im Jahr 1828 ein Patent auf diese Erfindung zu ertheilen. Weinhändler und Bierbrauer haben diese von ihm verfertigte Clair-Gallerte, vermöge welcher ganz helle Waare erzielt wird, vorzüglich gefunden. — Der Unterzeichnete hat von dieser Clair-Gallerte in verschiedenen Städten des ganzen Nordens und der Rheingegend Niederlagen errichtet und wünscht nun, auch in dem Kreise Paderborn ein solches Depot, welches sich für Spezerei-Handlungen eignen würde, zu etabliren. Die Geschäftshäuser, welche ein solches Depot wünschen, belieben sich sofort an Unterzeichneten zu wenden. Mainz, im Juli 1852.

Johann Wagner,
Perlenfabrikant.

IV. 1.

Mehrere neue Sorten

Stahlfedern,

das Gros zu 5 Sgr., 10 Sgr., 12 Sgr., 15 Sgr., 18 Sgr., 20 Sgr., 24 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., sowie auch Federhalter das Dutz zu 5, 6 und 8 Sgr. sind zu haben bei **W. Crüwell.**

Einem verehrlichen Publikum mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich hierselbst mit Genehmigung der Ortsbehörde ein

Adreß- und Commissions-Bureau

errichtet habe.

Indem ich mich zu allen einschlagenden Geschäften als: Anschaffung und Unterbringung von Kapitalien gegen hypothekarische Sicherheit, Nachweisungen in An- und Verkäufen, sowie in An- und Verpachtungen und Vermiethungen von einzelnen Grundstücken, Häusern, Gärten, Wiesen, Kotten, Colonaten, größern Gütern, Gehöften und Mühlen; Vermittelungen von Anstellungen und Beschäftigungen in Privatdiensten, sowie Gesinde-Vermiethungen; Einziehung von Forderungen jeder Art; Anfertigung von außergerichtlichen Aufsätzen und Briefen; Uebernahme von Administrationen und Agenturen empfehle, gebe ich die Zusicherung einer prompten, billigen und reellen Bedienung. Briefe und Aufträge werden franco erbeten.

Paderborn, im Juli 1852.

H. Rösener,
wohnhaft Disaustraße Nr. 573.

Daguerreotyp-Portraits

fertige ich von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr von einzelnen Personen, Gruppen, Oelgemälden, sowie Copieen von Kupferstichen in vollkommenster Ausführung Rosenstraße Nro. 199 an.

Preis mit Einschluß der Einrahmung nach Maßgabe der Größe 20 Sgr. bis 6 Thlr. 15 Sgr.

Paderborn, den 17. Juli 1852.

W. Köppelmann,
prakt. Daguerreotypist.

Meinen verehrten Gönnern in Paderborn hiermit zur Nachricht, daß ich wie früher im Monat Oktober hierselbst eintreffen und einen Tanz-Cursus eröffnen werde.

Paderborn, im Juli 1852.

G. Moldt, Tanzlehrer.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.